

Deutsch perfekt

Deutsch perfekt

UKRAINE-KRIEG

Welche Konsequenzen
hat die russische
Invasion für
Deutschland?

DESIGN

Warum steht in so
vielen deutschen
Küchen die gleiche
Schüssel?

Wie bitte?

Wie die Kommunikation mit Leuten
klappt, die **Dialekt** sprechen

Deutschland € 9,50
CH sfr 14,90 A · B · E · EST · F · FIN ·
GR · I · L · LV · P (comp) · SK · SLO · € 10,70
CZ Kč 345 DK dkr 82,95 GB £ 10,60

0 5
4 196828 509507



 D-A-CH-MENSCHEN – EINER VON 100 MILLIONEN

„Das eigene Ego hat keinen Platz“

Ruprecht Schmidt hatte als Koch großen Erfolg. Jetzt aber kocht er sterbenden Menschen noch einmal ihr Lieblingsessen. Warum war ihm seine Karriere nicht mehr so wichtig? **MITTEL**

Ruprecht Schmidt

(58) arbeitet als Koch in Hamburgs Gourmetrestaurants – bis er sich für einen anderen Weg entschied: Seit 23 Jahren macht er nun die Menschen in einem Heim für Sterbende kulinarisch glücklich.



Herr Schmidt, warum sind Sie von der Gourmetgastronomie in die Küche eines Hospizes gewechselt?

Mir hat bei der Arbeit früher der Sinn gefehlt. Höher, schneller, weiter – das ist nicht mein Mantra. Also habe ich gekündigt. Dann habe ich vom Hamburg Leuchfeuer Hospiz auf St. Pauli gehört. Es wurde damals neu gegründet, und sie haben einen Koch gesucht. Die Stelle wird zum Teil mit Spenden finanziert. Weil ich schon immer den Kontakt mit Menschen mochte, habe ich mich beworben. Über diese Entscheidung bin ich noch heute glücklich.

Wie erleben Sie bei der Arbeit den Unterschied zu einem Gourmetrestaurant?

Es ist wirklich etwas komplett anderes. Die Menschen im Hospiz kommen nicht wegen mir, so wie in einem Gourmetrestaurant. Sondern ich bin für sie da. Das eigene Ego hat da überhaupt keinen Platz. Mir war auch von Anfang an wichtig, dass ich Wunschkost anbiete.

Dürfen sich die Menschen im Hospiz also jeden Tag ihr Essen wünschen?

Im Grunde ja. Wenn eine Bewohnerin oder ein Bewohner neu bei uns ist, stelle ich mich zuerst einmal vor. Ich spreche mit der Person darüber, was sie gern isst oder ob sie Allergien gegen bestimmte Lebensmittel hat. Ich gehe außerdem jeden Tag mit einer kleinen Zwischenmahlzeit durch unsere elf Zimmer und frage dann noch mal nach den Essenswünschen. Auf Basis dieser Gespräche mache ich einen Wochenplan. Aber wenn jemand einen spontanen Wunsch hat, kann ich das meistens noch am selben Tag kochen.

Welche Gerichte sind besonders populär?

Viele mögen traditionelle deutsche Kost. Zum Beispiel Hühnerfrikassee, Gulasch oder Rinderroulade. Aber inzwischen nennen einige Bewohnerinnen auch Pasta-Gerichte oder asiatisches Essen. Die Wünsche haben viel mit Erinnerungen und Erlebnissen zu tun. Die Menschen freuen sich am meisten, wenn ein Gericht so schmeckt, wie es die Mutter, Großmutter oder der Partner gekocht hat. Genau das muss ich durch Fragen herausfinden. Das ist nicht einfach. Manchmal ist zum Beispiel ein spezielles Gewürz wichtig, damit das Essen so schmeckt wie in der Erinnerung. Ich bewertete das kulinarisch überhaupt nicht. Für mich ist es am wichtigsten, die Menschen mit dem Essen glücklich zu machen.

Und wie reagieren die Menschen darauf?

Es gibt Bewohnerinnen, die nichts mehr essen können oder wollen. Manche schaffen eine Gabel, freuen sich aber trotzdem – auch über den Geruch des Essens. Andere Bewohner essen jeden Tag ein bisschen mehr und nehmen sogar zu. Als Koch bringe ich ein Stück Normalität in ihren Tag. Da ist dann der Gedanke: Ich esse, also lebe ich noch. Das ist etwas sehr Positives. Die Menschen leben im Durchschnitt noch einen Monat bei uns.

Wie gehen Sie damit um, täglich mit dem Sterben konfrontiert zu werden?

Ich kann meine Arbeit auch in der Freizeit nie ganz vergessen. Die schönen und die traurigen Momente nehme ich mit nach Hause. Ich träume auch davon. Aber das ist ein Teil von mir. Ich habe gelernt, das zu akzeptieren. Interview: Eva Pfeiffer

das Hospiz, -e

• Heim, in dem man sich speziell um Sterbende kümmert

der Sinn

• hier: Bedeutung

das Leuchfeuer, -

• Orientierungshilfe für Schiffe; hier auch: Hoffnung

gründen

• ≈ starten

zum Teil

• hier: ein bisschen

die Spende, -n

• Geld oder Gegenstände, die man anderen schenkt, um zu helfen

erleben

• hier: die Erfahrung machen

die Wunschkost

• Gericht, das sich jemand wünscht

im Grunde

• ≈ eigentlich

die Bewohnerin, -nen

• hier: Frau, die in einem Heim wohnt

bestimmte (-r/-s)

• spezielle (-r/-s)

die Zwischenmahlzeit, -en

• kleine Mahlzeit

selben

• gleichen

das Hühnerfrikassee, -s

• Frikassee aus Hähnchen

zu tun haben mit

• hier: eine Beziehung haben zu

das Erlebnis, -se

• von: erleben

herausfinden

• hier: eine Information bekommen

bewerten

• hier: sagen, ob etwas gut oder schlecht ist

eine Gabel schaffen

•  so viel essen können, wie auf eine Gabel passt

der Geruch, -e

• Art, wie etwas riecht

zunehmen

• hier: mehr Gewicht bekommen

sogar

• ≈ auch

ein Stück

• hier: ein bisschen

umgehen mit

• hier: mental reagieren auf; leben mit

mitnehmen

• hier: auch in anderen Kontexten noch immer denken an

In Deutschland, Österreich und der Schweiz (D-A-CH) leben 100 Millionen Menschen. An dieser Stelle interviewen wir jedes Mal einen von ihnen.